Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 7 (1899)

Heft: 12

Artikel: Nochmals die häusliche Krankenpflege

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545180

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nochmals die häusliche Krankenpflege.

Nach dem Vorgang von Bern, Burgdorf, Worb und anderen größeren Ortschaften haben im Laufe des letzten Winters in sämtlichen Kirchgemeinden des Amtes Aarberg Kurse für häusliche Krankenpflege stattgefunden. Die Anregung zur Abhaltung dieser Kurse ging von der kirchlichen Bezirkssynode aus, die ein aus zwei Pfarrern und einem Arzte bestehendes Komitee mit der Organisation beauftragte. Nachdem die HH. Ärzte von Aarberg, Schüpfen, Lüß und Rapperswil sich in verdankenswertester Weise bereit erklärt hatten, je einen oder zwei solcher Kurse zu leiten, wurden durch Publikation im „Amtsanzeiger" die Frauen und Töchter, die sich daran zu beteiligen wünschten, eingeladen, sich bis zum 30. Oktober bei ihren betreffenden Pfarrämtern zu melden. Gleichzeitig wurde in die öffentlichen Blätter ein Artikel eingesandt, der über den Zweck dieser Kurse orientieren sollte. Der Erfolg war der, daß aus sämtlichen Gemeinden (mit Ausnahme von Meikirch, das seiner excentrischen Lage wegen in dieser Sache selbständig vorzugehen beschloß), zahlreiche Anmeldungen eingingen. Einzelne der Kurse konnten schon im November beginnen, andere fanden nach Neujahr statt, zwei haben im Laufe des Monats März stattgefunden. Während man ursprünglich als Maximum der Teilnehmerinnenzahl eines Kurses 20—25 vorgesehen hatte, überstieg in den meisten Gemeinden die Zahl der Teilnehmerinnen dieses Maximum bei weitem. In Seedorf und Kallnach z. B. nahmen ca. 40—45 Frauen und Töchter regelmäßig an den Übungen teil, in Aarberg-Bargen ca. 50 und in Radelfingen-Dettligen stieg die Zahl der Teilnehmerinnen sogar auf 90 (worunter solche von Salvisberg, Gemeinde Wohlen, und Frieswil, Gemeinde Seedorf), so daß für die praktischen Übungen die Teilung in 3 Abteilungen nötig wurde. Der ganze Stoff wurde in 6 Kapitel geteilt und in 6 je nach Wunsch der Teilnehmerinnen und nach den lokalen Verhältnissen an Wochenabenden oder an Sonntagnachmittagen stattfindenden Lektionen abgewickelt. Auf die theoretischen Belehrungen des Arztes folgten jeweilen praktische Übungen am Krankenbett, die in einzelnen Kursen unter Beiziehung einer weiblichen Hülfslehrerin (vom Spital Aarberg) ausgeführt werden konnten.

Die Kosten der sämtlichen 9 Kurse tragen die Kirchgemeinden solidarisch. Den Teilnehmerinnen wurde auf Wunsch ein Leitfaden für häusliche Krankenpflege von Dr. P. Barth in Basel zum Selbstkostenpreise von 40 Rappen abgegeben. (Das Büchlein enthält zugleich Anleitungen für erste Hülfeleistungen bei Unglücksfällen.)

Sowohl die HH. Ärzte konnten den Teilnehmerinnen das Zeugnis ausstellen, daß sie den Übungen mit Fleiß und Ausdauer beigewohnt haben, als auch erwiesen sich die Teilnehmerinnen sehr dankbar für das ihnen Gebotene. Es konnte sich bei diesen Kursen ja freilich nicht um die Ausbildung eigentlicher, geübter Krankenpflegerinnen handeln, sondern nur um die nötigsten Belehrungen über die wichtigsten Kapitel der Krankenpflege für den Hausbedarf. Wir sind überzeugt, daß wenn die Teilnehmerinnen das Gelernte im gegebenen Falle anwenden, mancher Übelstand in der häuslichen Krankenpflege verschwinden wird.

Das Vorgehen der kirchlichen Bezirkssynode des Amtes Aarberg sei hiermit anderen Kirchgemeinderäten oder Bezirkssynoden zur Nachahmung bestens empfohlen.

Bemerkung der Redaktion. Der Inhalt dieses Berichtes, den wir dem „Barmherzigen Samariter", einem Blatte, entnehmen, welches vom Ausschuß für kirchliche Liebesthätigkeit im Kanton Bern herausgegeben wird, freut uns von Herzen, beweist er doch, wie in immer weiteren Kreisen die Einsicht in die Notwendigkeit einer Verbesserung und Verallgemeinerung der Krankenpflege Boden gewinnt.

Wenn wir neben dieser erfreulichen Seite der Angelegenheit zugleich auch auf einen Übelstand hinweisen, der nach unserer Meinung in der Organisation der beschriebenen Kurse liegt, so möge uns das nicht als Nörgelei oder Rechthaberei ausgelegt werden; unsere Kritik entspringt ganz ausschließlich dem Wunsche, den angeführten Bestrebungen dadurch förderlich zu sein, daß sie von vorneherein auf einen solchen Boden gestellt werden, auf dem sie nicht nur momentan rasch aufschießen, sondern Wurzel fassen und sich zu einem lebenskräftigen Baume entwickeln und gedeihen können.

Wenn der Unterricht in der häuslichen Krankenpflege etwas mehr werden soll als eine Eintagsfliege, wenn er wirklich Nutzen stiften soll, so darf er mit dem Kursschluß nicht völlig aufhören. Wie im Samariterunterricht, so muß auch im Krankenpflegeunterricht das Gelernte durch periodische Wiederholung aufgefrischt werden, sonst ist vor Ablauf des ersten

Jahres ziemlich alles wieder verschwitzt. Der Schreiber dieser Zeilen spricht da aus eigener, langjähriger Erfahrung. Es muß also nicht nur für Kurse, sondern auch für Gelegenheit zum Repetieren gesorgt werden. Das ist nun nicht ganz leicht, denn da muß man wieder Ärzte haben, die meist vielbeschäftigt sind und denen deshalb nicht immer wieder neue Gratisarbeit aufgehalst werden kann. Ferner wäre es kaum zu vermeiden, daß eine besondere Leitung für diese Kurse erstehen müßte, da die Pfarrämter sich wohl nicht fortlaufend der Aufgabe unterziehen könnten, diese Angelegenheit bis ins Detail zu organisieren; es müßten wieder besondere Vereine entstehen, und das hielten wir für ein Übel. Es entstünde eine weitere Zersplitterung auf einem Gebiete, das wahrhaftig schon Einzelbestrebungen übergenug aufweist. Der Erfolg wäre der, daß der Unterricht in häuslicher Krankenpflege sich nicht so ungehindert entfalten würde, wie er das sollte.

So verdienstlich uns also das Streben des bernischen Ausschusses für kirchliche Liebesthätigkeit erscheint, so möchten wir doch davor warnen, die Kurse für häusliche Krankenpflege selbständig ins Volk hinauszustellen. Wir möchten den Anschluß an verwandte Bestrebungen befürworten und da liegt es auf der Hand, daß die gut entwickelten Samaritervereine die Instanz sind, welcher auch der Krankenpflegeunterricht zugewiesen werden sollte. Es ist das um so gegebener, als seit mehreren Jahren in einer ganzen Zahl von Samaritervereinen regelmäßige Kurse in häuslicher Krankenpflege stattfinden und wohl noch in diesem Jahr ein für sämtliche Sektionen des schweiz. Samariterbundes verbindliches Regulativ für die Kurse in häuslicher Krankenpflege gedruckt erscheinen wird.

Ein Anschluß an die Samaritervereine scheint namentlich auch deshalb vorteilhafter, weil dann nicht an die vielgeplagten Ärzte von zwei Seiten Anforderungen gestellt würden, statt bloß von einer. — Aus diesen Erwägungen möchten wir die Herren Geistlichen nachdrücklich ersuchen, den Bestrebungen zur Abhaltung von Krankenpflegekursen auch ferner ihre wertvolle Unterstützung angedeihen zu lassen; wir möchten ihnen aber ans Herz legen, sich dabei als ausführender Organe der bestehenden Samaritervereine zu bedienen, damit nicht zwischen Samariter- und Krankenpflegebestrebungen eine ungerechtfertigte Scheidung eintrete, unter welcher namentlich das jüngere und zartere Kind, die Krankenpflege, leiden müßte. Wir empfehlen speziell die von uns in Nr. 8 des „Roten Kreuzes" gemachten Anregungen.

Kurpfuscherei durch sogenannte „Doktorbücher".

In Nr. 4 dieser Zeitschrift steht eine Briefkastennotiz der Redaktion, welche durch den Wunsch eines Abonnenten veranlaßt worden war, es möchte jene einen kräftigen Artikel über Kurpfuscherei, Naturheilkunde 2c. veröffentlichen, damit diese „schwindelhaften Auswüchse" gehörig „gekennzeichnet" würden. Die Redaktion antwortete, die genannten Auswüchse, welche tief wurzeln, hätten ihren Grund nicht lediglich in der Schlechtigkeit, sondern vielmehr in der Unwissenheit der Leute. Darum heiße das richtige Gegenmittel nicht Schelten und Zwangsmaßregeln, sondern Belehrung und Aufklärung.

So sehr hie und da Zwangsmaßregeln am Platze und nötig sind, so teilt der Unterzeichnete im allgemeinen doch auch den Standpunkt der Redaktion des „Roten Kreuzes", obschon es genug Hartköpfe gibt, bei denen die bestgemeinte Belehrung nur in Disteln und Dornen fällt und ohne Früchte bleibt. Den Weg der Aufklärung hat der Verfasser dieser Zeilen in einem Artikel über ein schädliches „Doktorbuch" betreten, den er in Nr. 8 der „Schweiz. Blätter für Gesundheitspflege" veröffentlichte und dessen Abdruck er in dieser, verwandte Bestrebungen verfolgenden Zeitschrift nachgesucht hat, weil auch in Samariterkreisen 2c. vor der Populärmedizin nicht nachdrücklich genug gewarnt werden kann. Der Artikel lautet:

„Die Sucht, auf eigene Faust an sich oder anderen herumzudoktern oder nach den leider verbreiteten, vom Publikum sogenannten „Doktorbüchern" dilettantenhafte Medizin zu treiben, nicht etwa bloß theoretisch, sondern auch praktisch, ist außerordentlich häufig und eher in Zu- als in Abnahme begriffen. Fast jeder und jede weiß ein unfehlbares Mittelchen für alle nur möglichen oder erdenklichen Krankheitsplagen am menschlichen Leib. Wie man heute so vieles, in Wissenschaft und Kunst, populär, gemeinverständlich zu gestalten und zu verbreiten strebt, damit nach und nach eine gewisse Bildungsduselei großzüchtend, so glauben auch viele, sogar Ärzte, die Medizin dem Volke verständlich und mundgerecht machen zu müssen und